

Erste Frühlingswanderung zum „Maiengrün“ in Hägglingen AG

Nach einem sehr regnerischen Tag hellte es am Donnerstag, 14.3.2024 auf, wobei am Morgen noch eine Hochnebeldecke über der Gegend lag. So fuhren wir (Marlen, Manfred, Peter Gritsch und der Berichterstatter) mit dem 09.42 Postauto Nr. 334 von Baden nach Mägenwil. In Fislisbach gesellte sich Gusti zu uns. Als wir in Mägenwil bei der ersten Bushaltestelle „Eckwil“ ausstiegen, warteten in einiger Entfernung schon Hanni & Toni sowie Silvia & Peter Wenger, die mit den Privatautos gekommen sind, auf uns. Vereint marschierten wir also gegen Süden los. Die ersten 200 m stiegen wir leicht ansteigend an schönen Einfamilienhäusern mit Frühlingsblumen vorbei bis zum Dorfrand. Nach rund 10 Minuten gelangten wir auf einem echt steilen Natursträsschen zu einem alleinstehenden Wohnhaus unterhalb des Berghofes. Hier bogen wir scharf nach links ab und schon standen wir vor einer Barriere, die den Zugang zum Steinbruch „Eckwil“ abgrenzte. Die Schranke will nicht die Fussgänger verhindern, sondern blockiert die Autos, damit man nicht zum Areal des mächtigen Muschelsandsteinbruchs und einem grossen Picknickplatz fahren kann. Kaum waren wir unten



durch und schon „begegnete“ uns ein stattlicher in den Fels gehauener Steinmetz. In dem Areal befindet sich auch eine Hütte, in dem ein Museum des Ortsvereins untergebracht ist. Durch das Areal führt eine alte Schmalspurschiene, auf der vermutlich früher das Abbau-Material mit „Grubenhunden“ wegtransportiert wurde. Auf der linken Platzseite befindet sich eine langgezogene offene Hütte mit diversen massiven

Holztischen und Bänken und eine Feuerstelle in der Nähe. Ein paar Meter vor dem Unterstand steht ein sehr alter Kran aus deutscher Produktion und wartet vergebens auf „Wiederbelebung“. Der Kran diente der Hebung und dem Transport der schweren Sandsteinblöcke, die aus dem Steinbruch gehauen wurden, welche bis zu 10 Tonnen schwer waren. Am Ende des Montageplatzes steht man vor der „Hauptkulisse“ des mächtigen Steinbruchs mit einem riesigen Loch ins Innere des Berges. Aus Sicherheitsgründen ist die „Höhle“ natürlich





abgesperrt. Rechterhand sind ein paar Steintische aufgestellt, wo Kinder Steine zerschlagen können, sofern sie mit einem Hammer ausgerüstet sind und vielleicht auch noch Muschel-Einschlüsse finden. An der ganzen Anlage erkennt man die Mächtigkeit der Steinbearbeitung und aufgrund der Felswände muss während Jahrhunderten Muschelsandstein abgebaut worden sein. So zeigt denn auch die Geschichte, dass vermutlich schon die Römer von Vindonisse den

Stein aus dem Berg gehauen wurde und für Säulen und Skulpturen verwendet haben.

Dieser Mägenwiler Muschelsandsteinbruch hat in der Tat eine lange und interessante Geschichte und hat Höhen und Tiefen der Zeit erlebt. Der Stein war sehr beliebt, da es ziemlich splitterfrei ist und gut bearbeitet werden kann. So sind z.B. die Fassaden der Nationalbank in Zürich und des Bundesgerichts in Lausanne mit diesem Muschelsandstein Stein bestückt worden. Nun liegt der Steinbruch schon längere Zeit brach. Bevor wir weitermarschierten versuchte ich

Nach einer Pause und kurzen Darlegung der Steinbruch-Geschichte setzten wir unsere Wanderung fort. Fast etwas unscheinbar steigt linkerhand ein steiler nicht signalisierter Wanderweg durch den Wald in die Höhe bis zur obliegenden schönen Waldstrasse. Der Waldweg führte relativ flach Richtung Westen bis zur signalisierten Abzweigung (gelbe Wanderroute sowie braune Raute des Freiämterweges), die im spitzen Winkel Richtung Süden führt. Von hier steigt der Wanderweg zum Maiengrün sukzessive aufwärts, manchmal moderat, manchmal etwas steiler. Unterwegs blühten die ersten Wald Frühlings-Blumenboten (Schlüsselblumen & Windröschen) am Wegrand und die Vögel sangen ab und zu um die Wette. Ziemlich genau um 11.50 Uhr standen wir vor dem Maiengrün-Aussichtsturm, der 36 m in den Himmel hoch über die Baumkronen ragt. Wir vertagten dessen Besteigung auf die Zeit nach dem Essen, da wir hungrig waren. Ueberraschenderweise war der überdeckte Gartensitzplatz des von aussen bescheiden wirkenden Restaurants „Maiengrün“ voll besetzt.



Unsere Gruppe wurde ins Innere des Hauses geleitet, wo für uns zwei runde Tische mit weissen Tischtüchern bereitgestellt waren. Das „Maiengrün“ entpuppte sich im Vergleich zu früheren Jahren als sehr gediegenes Restaurant mit einer gehobenen „Ambiente“. Fleissiges und freundliches Personal sorgte für unser Wohlbefinden. Die Rucksäcke, Stöcke und Jacken konnten wir in einem alten Kleiderschrank versorgen.



Zuerst wurden wir wie üblich mit Getränken versorgt, um unseren Durst zu löschen. Auf der Menükarte fanden alle rasch ein geeignetes Menu (zu den meisten Menus gab es eine Suppe oder ein Salat). Das Essen war hervorragend und genügend, sodass für die Mehrzahl unserer Gruppe kein Dessert mehr „Platz“ hatte. Das Schöne an unseren

gemeinsamen Mittagessen ist die Sozialisierung und so blieben wir bei Kaffee noch lange plaudernd sitzen. Mitten in unserer Konversation bekamen wir überraschenderweise Besuch von zwei E-Bike Profis in „Uniform“, nämlich Esther und Peter Zurlinden. Natürlich setzten sie sich in unsere Runde und so fand sich ein stattlicher Teil unseres Touristenclubs Geissfluh auf dem Maiengrün zusammen. Beim Verlassen des Restaurants kam auch noch der Wirt und erkundigte sich nach unserer Zufriedenheit.

Als wir ins Freie traten, lachte uns die Sonne entgegen, da sich während unseres längeren Aufenthaltes im Restaurant die Nebeldecke aufgelöst hat. Die Frage stellte sich jetzt, wer es nach dem Essen noch auf den Turm schafft.



Marlen, Manfred und Toni waren noch energiegeladener genug, um die vielen Stufen zum Aussichtsturm hinauf unter die Füße zu nehmen. Selber versuchte ich es auch, aber meine „Pumpe“ liess sich nicht mehr so stark aktivieren und so musste ich auf der ersten Plattform aufgeben. Damit verpasste ich die herrliche Aussicht über die Landschaft und die Alpen, von denen die drei Kollegin/Kollegen nach ihrer Rückkehr



schwärmten. Als unsere Gruppe wieder komplett war und die Besucher sich auf ihre Velos schwangen, setzten wir uns talwärts in Bewegung, wobei der von Toni und Hanni mitgeführte Vierbeiner immer etwas gebremst werden musste. Unterwegs fiel uns noch ein uralter Grenzstein aus dem Jahre 1681 auf. Wir folgten bis zur „Bergwiese“ dem gleichen Wanderweg wie beim Aufstieg, um dann aber direkt ins Dorf hinunter zu gelangen.

Ca. um 15.35 erreichten wir das Dorf und wanderten noch gemeinsam bis zum Schulhaus, wo wir uns dann trennten. Bevor sich Gusti, Marlen, Peter, Manfred und ich zur Postauto-Haltestelle begaben, verabschiedeten wir uns von den anderen 4 Kolleginnen/Kollegen. Die Fahrt ab Mellingen war wie in einem Bienenhaus total gefüllt mit jungen Leuten. Doch für uns

ältere Senioren gab es noch einzelne Plätze. Während sich in Baden auch noch Marlen und Manfred verabschiedeten, blieben Peter Gritsch und ich bis zum Gässliacker in Nussbaumen zusammen. Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen fürs Mitkommen und ihr Interesse an dieser schönen Aargauer-Wanderung.

Der Tourenleiter: Gerd (16.3.24)